Der Courier-Erzähler

Aussterbende Tierarten

Wir stehen heute vor dem kaum zu bewältigenden Problem, Schäden einer sinnlosen Vernichtungswut vieler Generationen wieder gutmachen zu müssen. Was in dieser Hinsicht die letzten 150 Jahre gesündigt haben, ist kaum auszudenken. Zunächst ein Wüten Mensch gegen Mensch —: ganze Indianerstämme sind ausgerottet worden, eine ganze Rasse ward in der brutalsten und barbarischsten Weise dezimiert; das gleiche gilt von den Ainos, der Urbevölkerung Japans, von denen nur etwa noch anderthalb Tausend am Leben sind — gilt auch von den Feuerländern, deren restloser Untergang wohl kaum noch aufzuhalten sein wird.

In ähnlicher Weise aber hat der Mensch auch gegen die Tiere gewütet. Ganze Rassen befinden sich auf der Aussterbeliste und werden nur noch in den zoologischen Gärten „konserviert" in wenigen Exemplaren. Da ist beispielsweise der Bison (Büffel), einst Herr der weiten Prärie Amerikas — bis der weiße Mensch kam und ihm einen sinnlosen Krieg erklärte. Es ist noch gar nicht so lange her, daß Millionen von Exemplaren im Norden Amerikas in freier Wildbahn lebten. Da kam der Bau der großen Eisenbahnlinien, die nun das Land von Osten nach Westen durchqueren. Unmittelbar mit ihm hängt die Ausrottung der Bisons zusammen. Zu Hunderttausenden wurden sie von den Bahnarbeitern, denen sie ein billiges Nahrungsmittel darstellten und gleichzeitig noch die aufregenden Freuden der Jagd vermittelten, abgeschlachtet. Nur noch wenige Exemplare werden in großen Naturschutzparks von uns heutigen Menschen wie Kostbarkeiten — letzte Zeugen einer untergehenden Rasse — behütet und betreut.

Ein ähnliches Schicksal der Ausrottung hat ein König der Lüfte, hat der majestätische Kondor erlitten. Er ist heute bereits so selten geworden, daß für ein einziges Exemplar über $500 gezahlt werden. Den Vernichtungskrieg gegen diesen Vogel hat eine einzige französische Firma organisiert, die eines Tages entdeckte, daß sich die Schwingen dieses Vogels vortrefflich als — Federschmuck eigneten. Sie rüstete nach Südamerika eine Expedition aus, deren Resultat allein 16,000 tote Kondors bildeten. Aus den gleichen Motiven machte sich ein Japaner an die Ausrottung der Albatrosse. Im Stillen Ozean, auf der Insel Lesannell befand sich ein großer Brutplatz dieser Vögel. Dahin schickte der Japaner seine Leute, die über 300,000 Exemplare abschlachteten. Als die amerikanische Regierung von dieser Untat erfuhr, sandte sie ein Kriegsschiff nach der Insel ab. Die Untäter hatten aber den Schauplatz ihrer „Heldentaten" bereits verlassen; das einzige, was man fand, waren die zahllosen Skelette der vernichteten Tiere. Auch sind sie langsam zum Aussterben verdammt und werden immer seltener. Sie übertreffen an Flugweite noch den Kondor. So erzählt man sich, daß sie imstande seien, am frühen Morgen von Australien abzufliegen und abends schon die südlichste Stelle Amerikas, das Kap Horn, zu erreichen.

Von der größten Gefahr ist auch der afrikanische Elefant bedroht. Die Statistik besagt, daß von ihm alljährlich mindestens 40,000 Exemplare abgeschlachtet werden. Warum? — weil der Mensch Billardkugeln und Elfenbein für den Griff seiner Spazierstöcke braucht!

Aehnliches gilt auch von den Antilopen und Wildpferden. Der Mensch ist das unbändigste aller Raubtiere. Er wird auch diese Rassen baldigst ausgerottet haben — so gut wie die Kängurubs, die man seit langem in Australien vernichtet, wo man nur kann, weil sie sich allzu sehr breit machten auf den Weideplätzen, die der Mensch den ihm nützlicheren Schafen vorbehalten wissen wollte.

Restlos vertilgt ist, wenigstens in der Freiheit, der Trompeterschwan oder amerikanische Singschwan. Er ist in Amerika überhaupt nicht mehr zu finden. Nur in Europa wird er noch gezüchtet — und zwar von einem Holländer, der die Exemplare dann an die zoologischen Gärten des Kontinents verkauft.

Der chinesische Boxeraufstand hat mit einer höchst interessanten Hirschart radikal aufgeräumt, nämlich mit dem David-Hirsch, der sich dadurch auszeichnete, daß er sein Geweih verkehrt trug. Zum ersten Male wurde er für Europa entdeckt in dem kaiserlichen Wildpark zu Peking durch den Jesuitenvater David, der dem Tier den Namen gab. Nach den chinesischen Wirren, welche die bekannte internationale Intervention zu Anfang dieses Jahrhunderts nötig machte, stellte man von diesem Tier nur noch 60 Exemplare fest, die damals der Herzog von Bethfort aufkaufte und nach England bringen ließ.

Schichtfahrt durch den großen Tunnel

Skizze von Richard Enringer.

Das Tunneltor knarrt auf. Die Streckenlichter düstern aus der Höhlung. Vorm Stationshotel stehen die rostbraunen Wagen der Zahnradbahn bereit. Abgerufen wird nicht; wer den Schichtzug benützt, der weiß wohl Bescheid. Der gehört zum Bau.

Einsilbig nehmen die Beamten in ihrer graugrünen Trambahnschaffner-Montur die Führerplätze ein.

Flechtkörbe mit Geschirr und Besteck und Frühstückstullen, im Eisgletscher-Haus frisch verpackt, gelangen in die Wagen. Sie tragen Pappschilder: Eiger 1, Eiger 2, Eismeer, Jungfrau. Es duftet nach heißem Kaffee. Es ist Hotelpersonal, das sich um die Schienen sammelt, Postpersonal, Streckenpersonal. Wie aus der Versenkung getaucht: ein rasierter Ober im Smoking. In dieser Herrgottsfrühe inmitten der Gletscherwelt. Eine junge Dame im schwarzen Florkleid; Beschließerin, Direktrice. Schlichte, gesunde, derbe junge Mädchen aus den Verwaltungsgebäuden. Natürliches, grobknochiges Volk.

Man merkt, dies ist kein planmäßiger Fremdenverkehrszug der verwöhnten Internationale. Werktagsmenschen fahren zum Dienst.

Grau, ein wenig schläfrig noch, Strickzeug und Wollenadel unterm Arm, rücken sie in den roten Sammetpolstern zusammen, machen den paar Hochtouristen Platz, deren klotzig alpine Ausrüstung im üppigen Pfühl etwas Elementares hat.

Rasch beschlagen sich die Scheiben; draußen ist es kalt, in 7000 Fuß Höhe am Gletscherbett. Aber es gibt diese Stunde durch den Bauch des Berges nichts zu sehen.

Schon zahnen die Räder in ihre Spur. Das Gewölbe schluckt die Schicht. Zwei Engländer unterhalten sich über die Mundfaulheit noch nicht ganz Ausgeschlafener hinweg. Wischen sich die Scheiben klar. Sie wissen nichts von der Enttäuschung des typischen Reisepublikums, das nach der grandiosen Freifahrt im fessellosen Aufblick zu den Eisriesen über Wengernalp bis zur Scheidegg sich unerwartet eingemauert sieht; sie prüfen sachlich das Gestein, das gewaltig tragende, das da vorüberzieht, elektrisch aufgehellt, rauchlos und rußlos, studieren die Arbeit des Ingenieurs, der da gesprengt und gebohrt, gewagt und gewonnen, vierzehn trotzige Jahre lang. Sie denken den Gedanken nach, den aberwitzigen Gedanken, dem Berg den Degen durch den Leib zu rennen wie einem Stier. Sie rechnen die 12 Millionen Franken nach, die verzinst sein wollen im Halbjahrsbetrieb.

Am Eigerwand-Halt steigen sie aus.

Kälte schlägt durch die Abteiltür, rüttelt die Leutchen wach. Nun sind sie vollends unter sich. Die Stricknadel klimpert. Die Fahrt zuckelt fort. Eine nach der anderen hebt den Kopf, streicht sich das Haar aus der Stirn. Da gibt es noch Gretchenfrisuren, aufgesteckte Zöpfe und Schopf. Wollenes Zeug. Rote Backen.

Da ist ein junger Kerl, der eine von den beiden Alpinisten; sie stiegen zu Fuß über den Grat hinauf, von der Kleinen Scheidegg, den Schichtzug zu erwischen. Ein Teufelskerl. Mit einer mittelalterlichen Fratze, wie sie die Wasserspeier an den Domen haben. Ein Kerl wie aus Granit. Mit Gletscheraugen und schräggeschwänzten Brauen. Mit Pickel und Seil und einem Koboldlachen in den Zähnen. Dem sitzt ein Lied im Nacken. Das will gesungen sein. Er bringt den Mund nicht mehr zusammen vor lauter Spaß. Er gibt die Melodie vor und den Text. Er kitzelt dies Lied aus ihnen heraus, aus ihren gähnenden Seelen, er rappelt sie aus dem Schlaf.

Ach, das wird ein deutsches Lied, ein Volkslied nach allen Noten, ein Berglied, ein Heimweh- und Liebeslied von Edelweiß und frühem Tod, und von den ewigen Firnen.

Sie singen es alle, sie singen es mit, das Mädchen, das im Berghotel die Pantoffel vermietet, die grünen Brillen und die Schneestiefel; das Mädchen, das die Stockplaketten verkauft, die Fotos vom Aletschgletscher, vom Silberhorn und von der Guggihütte; die Kleine von der Kaffeetheke, das Fräulein von der Post; die Oralle, die den angewehten Schnee vom Galeriegeländer fegen wird; die Pausbackige mit den Norwegerstrümpfen, die sich mit der Häckelnadel an der Schulter juckt. Sie alle singen mit und der Schweizer mit dem Wollhaarkranz und dem Gletscherbrand im Gesicht, der nicht recht weiß, wohin mit seinen Bergstiefeln in all dem roten Samt dieser demokratischen Bahn, in der er — schon deshalb, weil sich das Abteilen nicht lohnte — nur eine Klasse gibt, er brummt den Baß dazu. Allein der Kellner im Smoking genießt sich mitzumachen, und die Dame im Florkleid lächelt ironisch in den Schoß. Gewiß sind sie froh, daß nun bald zur „Adhäsionsstrecke" auf Station Eismeer umgestiegen werden muß. Eigenhändig schaffen sie den großen Frühstückskorb durch den Querstollen ins Felsenrestaurant.

Dort ist es wacherlwarm geheizt. Dort steht, getäfelt, der Spruch unter Sprüchen: „Dä het am meiste vo sin Geld — Wo Oppis gieht vo die schöne Welt."

Nun, hier ist die Gelegenheit dazu! Blind mag sich einer schauen, wenn er nicht rasch den Schneeschirm vor die Augen rückt: so betäubend flutet Blendglanz durch das mächtige Aquariumfenster, das die Halle des Bergkönigs gegen das Trümmerchaos der vereisten Gletscherströme abschließt, die vom Donnerkeil der Sonne zu Seracs zerhackt, im ungeheuren Schub der Firnenschneefelder, von blauen Eiskaskaden überstürzt unter Blochgeröll und Schollenkrachen hinunterzintern ins Grindelwaldtal, während strahlend sich die weiße Majestät der thronenden 13,000 Fuß Höhen ins Nebelblau des Himmels reckt.

Da lacht der Kobold, der Teufelskerl, die Wasserspeierfratze. Da kann er es kaum erwarten, daß der steilgeschrägte Wagen, frostklirrend weiterkeucht in sein düsteres Labyrinth hinein, in diese „hohle Gasse" unterm abenteuerlichen Druck des lastenden Gebirges.

Während er das Völkchen singen läßt — „Europa braucht Ruh. Europa braucht Ruh." —, während er sie anstiftet, verführt und aufrührt, ihnen dies Grindelwaldlied in den Mund streicht, dies Heimat-Heimweh-Volkslied, sind seine Sinne bereits entrückt über halsbrecherischen Grat, Gletschersplalt und Schneewächte hinweg in die waghalsige Verwegenheit bodenloser Einsamkeit.

So reckelt sich der Wagen an die Stirnstation. Leert sich. Die Schicht ist am Ort.

Der Mann im Smoking entschwebt im Lift. Die Dame im Florkleid repräsentiert Europas höchstes Hotel. So nennt sich mit Halle und Dining-Room dies hochalpine Berghaus Jungfraujoch. Die Mädchen huschen in die Wärme. Das Mädchen, das die Pantoffeln vermietet, die Brillen und Schneestiefeln ausgibt; das Mädchen, das die Stockplakettchen verkauft, die Fotos vom Aletschgletscher, von Guggihütte und Silberhorn; die Kleine von der Kaffeetheke; das Fräulein vom Telegraphenamt. Alle treten sie an ihr Pöstchen und fügen sich ein und füllen das Haus mit Leben und Emsigkeit.

Der Schweizer mit dem Wollhaarkranz verhandelt mit den Führern. Der Kerl mit der Teufelsfratze, der gottvolle Teufelskerl stapft grußlos hinaus in den Schnee, unter sickernden Eiszapfen hindurch in den brennenden Nebel hinaus, der noch alles verhüllt, den Gletscher, den Mönch, die Sphinx und der Jungfrau schamhaftes Haupt. Er hat sein Ziel. Sein ziellos unentwegtes himmelstürmendes Ziel in dieser Stunde zeugenloser Einsamkeit, ehe der lärmende, schwaghafte Schwarm der Fremden den Flaum des Neuschnees zertrampelt. Verweht und versinkend tritt er die Spur, wagt sich hinaus und hinauf, Gott zu finden, den er sucht.

Für die langen Winterabende:

Gute, billige

Deutsche Bücher!

Interessante, spannend geschriebene Kriminal- und Liebesromane zu Ausnahme-Preisen!

Dämon Weib. Das Hotelgespenst, das Geheimnis der Lagostraße, das siebente Opfer, Die Opiumschmuggler von Montmartre, die Nordpiraten von Berlin, In Erpresserhänden, Die Irrenanstalt des Dr. Murtius, Das verkaufte Herz, Das Rätsel des Waldsees. Einzelpreis 20c. Alle zehn hochinteressante Bücher zusammen (Spezial No. 1—10) für nur . . . $1.00

Liebesleben berühmter Frauen

Mata Hari, Das Leben einer Abenteuerin. Lydia Kranzek, Eine Tragödie der Liebe. — Blanche, Von der Dirne zur Fürstin. Elisabeth Bathory, Das Satansweib. Prinzessin Ghyman, Die Liebe des Zigeunerprimas. Margarita Juoanne, Die Tochter des Henkers. Feine starke Bände mit prächt. Porträt der Heldin. Das Liebesleben weiberkümmer Frauen. Preis 20c pro Band. Unser Preis für diese 6 Bände $1.00

Abenteuer und Reisen

Abenteuer in Afghanistan. Unter Menschenjägern. Die Rache des Australiers. Einmaster Tintenfisch. Die Königin des dunklen Sees. Die Millionen-Erbschaft. Hochinteressante Bände in Buntumschlag, ca. 1000 Seiten, Spezialpreis nur $1.00

Diese 22 Bücher für $3.00

portofrei gegen Einsendung, auch canadische Dollarnoten.

Taschenliederbuch

Enthält 512 der beliebtesten Lieder. 362 Seiten. Solid gebunden 60c

Volks- und Wanderliederbuch, mit Noten. 295 Seiten. Solid gebunden 85c

Lernt Englisch

Ohne Lehrer m. dem Amerikanischen Dolmetscher für Deutsche, brosch. $1.10, gebunden $1.35

Englisch-Deutsch und Deutsch-Englisch Taschenwörterbuch, gebunden $1.35

Deutsche Novellenzeitung

in vollständigen Jahrgängen 1923, 1924, 1926, 1927. Jeder Jahrgang, evtl. in 52 Heften, statt $6.00, portofrei für nur $3.00

Paradies und Hölle

Abenteuerliche Schicksale Deutscher in Brasilien unter Urwaldlern, Diamantsuchern, Indianern, Einsiedlern und Verbrechern. Portofrei für nur $1.60

Im Westen nichts Neues!

Das meistgelesene Buch in Deutschland, eine Million Exemplare in 6 Monaten verkauft $2.15

Tausende andere nützliche Bücher sind in unserm großen Bücherkatalog zu finden, den wir auf Verlangen überallhin senden.

Schreibt noch heute. Adressiert genau:

International Book Co.

97—99 Nassau Street, New York City

Achtung, Farmer!

Bringen Sie Ihren Weizen zu uns zum Mahlen. Der diesjährige Weizen enthält Protein höchster Qualität, welches das beste Mehl gibt. Wir garantieren die Qualität und Sie erhalten Ihr Mehl und Futter zu größten Ersparnissen.

THE MELVILLE and WEYBURN MILLING CO.

Melville, Sask.

Der echte alte Westen mit den Cowboys — Herdtreibern — Indianern und Büffeln ist nur dann vollständig, wenn **Calgary Bier** mit eingeschlossen ist. Es ist ein echtes westliches Altzeit-Getränk und war schon hier, als die Prärien noch als „North West Territories" bekannt waren — und die Qualität desselben wurde immer hochgehalten.

Calgary Brewing & Malting Co. Limited
CALGARY CANADA

Alle Furnace Reparaturen oder Blech- und Metallarbeiten

prompt und meisterhaft ausgeführt von

VAGG, WILSON & CO.

1818 Retallack Straße — Telephon 5930.

L. Music, Geschäftsleiter

Abfalleimer immer auf Lager oder auf Maß angefertigt.

Der ideale Heiratsantrag.

Die Zeiten der Romantik sind heute verklungen, und wenn der junge Mann zwischen einem Charleston und einem Black Bottom der Dame seines Herzens seine Gefühle gesteht, so wird er sich nicht dazu auf ein Knie niederlassen und die Hand beschwörend auf sein Herz legen. Er würde damit keinen Eindruck, sondern nur Heiterkeit hervorrufen. Aber selbst unter dem noch so kurz geschnittenen Bubikopf der modernen Frau schlummert doch noch irgendeine dunkle Sehnsucht nach Poesie, nach einer Verklärung des grauen Alltags, und die sachlich nüchterne Mitteilung, daß man auf ihre Hand reflektiere, wird in ihr nicht immer angenehme Empfindungen hervorrufen. Heute wie zu allen Zeiten ist es nicht leicht, das Jawort der Angebeteten zu erlangen, und nur der wird sein Glück machen, der den rechten Ort und den rechten Augenblick abpaßt.

Eine Dame der englischen Gesellschaft, Lady Kitty Vincent, rät daher der männlichen Jugend, die Kunst des Heiratsantrages nicht zu vernachlässigen. „Ich habe erlebt," schreibt sie, „daß die aussichtsreichsten Bewerbungen durch ungünstige Umstände zu einem Fehlschlag wurden, und ebenso habe ich gesehen, daß Anträge, die hoffnungslos schienen, infolge glücklicher Begleitumstände zum Erfolg führten. Gewiß ist es angenehm, wenn ein Mann sein Herz und seine Börse zu Füße legt, aber es ist noch angenehmer, wenn es an einem lauen Sommerabend im weichen Licht des Mondes geschieht. Ein bildschöner junger Mann bat mich eines Tages, die Seine zu werden. Er sah so entzückend aus, daß mein Herz ihm zuflog, und wir befanden uns zudem in einer wundervollen Landschaft am Fuße des Himalaja. Als ich ihm aber bereits an die Brust sinken wollte, da sagte er in einem geschäftsmäßigen Ton: „Und unser beiderseitiges Vermögen wird unsere Lage noch angenehmer gestalten." Ich stürzte aus allen Wolken. Ich war eben noch in einem Märchenreich des Glücks gewesen, und nun war ich plötzlich in einer Welt, in der ich Geld klirren und Kochtöpfe klappern hörte. Vielleicht war es besser so, denn er heiratete später eine entzückende junge Frau und hatte mit ihr zweimal hintereinander Zwillinge. Ich erinnere mich an einen wundervollen Abend in einem Blumengarten, hinter dem sich die schneebedeckten Gipfel des Himalaja in die Ewigkeit erheben. Gelbe persische Rosen blühen hier überall zwischen großen Wiesen von Iris. Der Besitzer ist ein kleiner Herr mit Glatze und Spitzbauch, der aber die Seele eines Dichters hat. Er sagte den vielen Frauen, die ihn besuchten, mit schöner Stimme die entzückendsten Dinge, und er hat schließlich ein ungewöhnlich schönes und sehr reiches Mädchen geheiratet. Ich bin fest davon überzeugt, daß sie ihm nur ihre Hand schenkte, weil er seinen Antrag in einer so wundervollen Umgebung in so zarter Weise vorbrachte."

Ein Feind der Moskitos.

In einem kleinen Fisch, einer Eritze, die den wissenschaftlichen Namen „Gambusia Halbrock" führt, ist für die Bekämpfung der die Malaria verbreitenden Moskitos ein Bundesgenosse gewonnen, der unter der Moskitobrut gewaltig aufräumt. Der Fisch wurde in den Flußläufen und Morästen Korsikas ausgesetzt, die einen Brutherd der Moskitos bilden. Die Erfolge sind überraschend günstig. Das ebenso tapfere wie gefräßige Fischchen hat sich in dem Kriege gegen die Moskitos glänzend bewährt. Teiche die früher mit Moskitos verseucht waren, sind nach Einführung der Eritzen vollständig klar und gereinigt. Durch den Erfolg ermutigt, will man jetzt überall in Korsika stehende Gewässer, Teiche und Moräste mit Eritzen bevölkern, die zu Millionen in den Zuchtanstalten der englischen und französischen Fischereistationen produziert werden.

— Ausrede. Der junge Moritz Wolff hat sich durch einen „Schadchen" in eine bessere Familie einführen lassen, wird auch einige Male zum Abendessen eingeladen, und es scheint, daß aus der Partie etwas werden soll. Die Sache kommt aber nicht recht vorwärts.

„Wissen Sie, Herr Wolff," sagt eines Tages der Vermittler zu dem ihn aufsuchenden Freier, „die Leute können sich noch nicht entschließen; die Tochter sagt, Ihre Erziehung gefällt ihr nicht!"

„Nu, zum Beispiel waren Sie vorgestern bei den Leuten zum Abendessen eingeladen, und da haben Sie den Hecht mit dem Messer gegessen!"

„Das war Hecht? Ich hab' gemeint, 's wär' Karpfen!"

Wenn man aber nicht kann.

Sipo: Rechts gehen!

Betrunkener: Ja, Sie hab'n gut reden!

— Richtig. Regisseur (während der Probe): „Fräulein Sommer, Sie lachen zu viel und zu laut, das stört; bitte zügeln Sie Ihre Munterkeit!"

Fräulein Sommer: „Erlauben Sie, ich bin hier als erste Muntere engagiert!"

Sind Sie Bruchleidend

Herr Stuart, Erfinder der berühmten Stuart's Adhesive Plapao-Pads-Bruchbehandlungs-Methode, offeriert jedem Bruchleidenden Plapao auf Probe und illustriertes Buch über Bruchbehandlung völlig umsonst zu senden.

Alle Bruchleidende sollten uns sofort bezüglich dieser großmütigen Offerte schreiben. Das Wunder des Zeitalters, im Gebrauch von tausenden Bruchleidenden. Mit Gold-Medaille und ehrenvoller Anerkennung auf der Panama-Pacific-Ausstellung ausgezeichnet. Keine Schnallen, Riemen oder Stahlfedern daran befestigt. Weich wie Sammet, leicht anzubringen, vernünftig.

Hört auf, den Bruch mit Stahl oder Gummibändern zu verschlimmern. Vermeidet gefährliche Operation. Schließt die Bruchöffnung auf natürliche Weise. Sendet sofort den nachstehenden Kupon für **Plapao** auf Probe und illustriertes Buch über Bruchheilung — alles völlig **umsonst.**

Gratis Probe-Kupon

Plapao Laboratories, Inc.,
2883 Stuart Bldg., St. Louis, Mo.

Name .....

Adresse .....

Vancouver, B. C.,

Kauf und Verkauf von Farmen und Grundstücken. Besorgung von Anleihen, Hypotheken, Aktien etc. Beratung in Geldanlagen. Geldüberweisungen nach allen Ländern. — Schiffskartenverkauf für alle Linien. — Besorgung von Einreisepapieren. Auskunftei und Beratung über alle Verhältnisse von Industrie, Handel und Verkehr. Notarielle Dokumente, Beihilfe in Gerichtssachen. Einwanderberatung.

M. H. Paulik

525 W. Pender St. Vancouver, B.C.